

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr d. Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 58.

Allensteig, Dienstag den 19. Mai

1885

Zum Eintritt in das Seminar Ragold sind ermächtigt worden: Plum, Albert, von Ragold, Kapp, Ernst, von Ragold, K. d., Julius, von Hatterbach, Schönbach, Christian, von Ragold.

Zur Abänderung der Gerichtsverfassung und der Strafprozess-Ordnung.

Dem Reichstage ist, allerdings zu spät für diese Session, ein Gesetzentwurf zugegangen, betr. Abänderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozess-Ordnung. Daß die Reichsregierung diese Vorlage noch machte, obwohl jetzt nicht die entfernte Möglichkeit der Erledigung vorliegt, hat nur den Zweck, die Angelegenheit zur öffentlichen Diskussion zu stellen, damit später, wenn die Vorlage erneuert wird, die Abgeordneten über die Stimmung der Wählerschaft informiert seien.

Die Strafprozess-Ordnung vom 1. Februar 1875, so heißt es in den beigegebenen Motiven, hat bald nach ihrem Inkrafttreten eine ungünstige Kritik erfahren. Insbesondere wurde es als ein gesetzgeberischer Mißgriff getadelt, daß gegen die Urteile der Strafkammern keine Berufung zulässig sei. Nachdem auch im Reichstage verschiedentlich Anträge auf Wiedereinführung der Berufung mit Beifall aufgenommen worden sind, hat es die Reichsregierung für nötig erachtet, die Berechtigung dieses Verlangens in ernsthafte Erwägung zu ziehen.

Die Motive kommen bezüglich dieses Punktes zu dem Schluß, daß sich die Reichsregierung von der Notwendigkeit der Wiedereinführung der Berufung nicht hat überzeugen können. Es sei allerdings von verschiedenen Seiten glaubhaft bezeugt worden, daß die Erwartungen, welche an die Wirksamkeit der in der Strafprozessordnung mit Rücksicht auf den Wegfall der Berufung den Angeklagten gewährten Sicherstellung geknüpft waren, sich nur unvollständig erfüllt hätten. Auch die Hoffnung, daß die zur endgültigen Entscheidung über tatsächliche Fragen berufenen Richter in dem Gefühl erhöhter Verantwortlichkeit in der Beweiswürdigung mit um so größerer Genauigkeit und Strenge zu Werke gehen würden, scheint wenigstens nicht überall Befriedigung gefunden zu haben. Trotzdem erachten die verbündeten Regierungen in der Wiedereinführung der Berufung nicht das geeignete Mittel, jenen Uebelständen abzuhelfen.

Die Nichtzulassung der Berufung in Strafsachen bezeichnen die Motive als ein „bewusstes Weiterstreben auf dem Wege, den die Rechtsentwicklung in Deutschland in den letzten zehn Jahren vor dem Zustandekommen der Justizgesetze genommen hatte.“ Die Berufung sei mit den Grundsätzen der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit des Verfahrens nicht vereinbar. Es würde daher eine Aenderung in diesem Punkte nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn die in der verhältnismäßig kurzen Zeit seit dem Inkrafttreten der Strafprozessordnung (1877) gemachten praktischen Erfahrungen den Beweis lieferten, daß gerade das Fehlen der Berufung zu besonderen Schäden geführt habe.

Nun sagen zwar die Motive, daß die darüber von den Gerichten und Staatsanwaltschaften eingelegten Gutachten in ihrer überwiegenden Zahl solche Schädigungen leugnen; es ist indeß bekannt, daß im Bundesrat viele Stimmen, darunter auch die Preussens, für die Berufung waren, und in Hinblick auf so manche Mißgriffe, die unter der neuen Ordnung der Dinge in Strafsachen vorgekommen sind, wird die Forderung auf eine Berufungsinstanz in Strafsachen sich immer wiederholen.

Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß die „Gewöhnung der Bevölkerung“ und der Gerichte in die neue Gesetzgebung von

selbst dazu führen wird, einen großen Teil der jetzt erhobenen Klagen zu beseitigen. Das scheint nun allerdings nicht der Fall zu sein; denn der Strafprozess ist glücklicherweise keine Einrichtung, an die sich der Staatsbürger etwa wie an die Post, Telegraphie, Mähen, dergl. durch häufigen Gebrauch gewöhnen könnte. Auch der beste Bürger kann einmal vor den Strafrichter treten müssen; leichtem Herzens wird er es nie thun, mag er sich schuldig oder unschuldig fühlen. In seiner Befangenheit aber liegt schon eine Gefahr, indem sie ihn vielleicht nicht in vollem Umfange zu seiner Verteidigung kommen läßt. Von einer „Gewöhnung“ kann da gar keine Rede sein. Hier muß ihm das Gesetz vor den etwaigen Folgen richterlicher Irrthümer nach Möglichkeit schützen.

Als Abänderungsvorschläge von hervorragender Wichtigkeit enthält die Vorlage neben einer Erweiterung des Kontumazialverfahrens und einer Aenderung der Geschäftsbehandlung bei den Kollegialgerichten vor allem eine „Erleichterung des Geschworenendienstes“ (die Zahl der Geschworenen soll bekanntlich von 12 auf 7 herabgesetzt werden) und eine Aenderung in der Beeidigung der Zeugen, welche nicht mehr vor, sondern nach gemachter Aussage schwören sollen. Der letztere Vorschlag wird allgemeine Zustimmung finden; aber die Berufungsinstanz, die die Hauptsache gewesen wäre, wird eine stehende Forderung der Volksvertretung bleiben müssen.

Tagespolitik.

— Das Gesamtergebnis der Bismarckspende beträgt (nach Abzug der Unkosten) 2729 143 M. 94 Pf. Davon sind 1 1/2 Mill. auf Schönhausen bezahlt worden, der Rest von 1 229 143 Mark 94 Pf. und 1500 M., die noch besonders bei der Seehandlung niedergelegt sind, fallen auf die zu errichtende Stiftung.

— Die Tschechen und Ungarn sind sehr unwillig über die deutschen Zollerhöhungen. Die „Nar. Bist“ fragen, ob man nach dieser That deutscher Liebe noch immer Trieste als Kopfstation einer deutschen Dampferlinie anbieten werde. Das Blatt hätte sagen müssen: ob man noch immer für Trieste die Kopfstation erbitten wolle.

— In der That, daß der englisch-russische Ausgleich im wesentlichen perfekt geworden ist, und nur noch Meinungsverschiedenheiten untergeordneter Natur ihrer Erledigung harren, liefern auch die letzten Telegramme beweiskräftiges Material. Gladstone erklärte im Unterhause, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden; sein Organ, die „Daily News“, bezeichnet nur einige Punkte von untergeordneter Wichtigkeit als weiterer Erörterung bedürftig; „Reuters Bureau“ sieht schon das demnächstige Zustandekommen des definitiven Resultates voraus und teilt Einzelheiten betreffs der Grenzabstimmung mit.

— Amtlichen Ausweisen zufolge wurden in Irland im ersten Quartal dieses Jahres 168 agrarische Ausschreitungen verübt. Hiervon entfielen 1 auf Lothschlag, 2 auf Schießen gegen Personen, 20 auf Brandstiftungen, 6 auf Tödtung oder Verwundung von Vieh, 106 auf Einschüchterung durch Drohbriefe oder auf andere Weise, und 21 auf Beschädigung von Eigentum. Man ersieht daraus, daß noch keinesfalls eine Beruhigung der Gemüter eingetreten ist.

— Die Räumung Tonkin von den Chinesen vollzieht sich stetig, wenn auch langsam. Damit aber die Pariser neuen Unterhaltungsstoff haben, wird die Regierung einen Teil der jetzt in Tonkin verfügbar werdenden Truppen

nach Madagaskar schicken, um die dortige Expedition gegen die Howas energisch in Gang zu bringen.

— Dem Antrage auf Erhebung der Anklage gegen das Ministerium Ferry näher tretend, beschloß die Initiativ-Kommission der Deputiertenkammer, die Mitglieder des früheren Ministeriums-Kabinetts zu vernehmen. Diese erklärten, sie würden unter keinen Umständen vor der Initiativ-Kommission erscheinen.

— Bisher fanden die Hinrichtungen in Frankreich öffentlich statt. Deputiertenkammer und Senat haben nun ein Gesetz angenommen, das für die Zukunft die Öffentlichkeit solcher Akte verbietet.

— Das Wenige, das für Italien bei der so pomphaft unternommenen Expedition nach dem Roten Meere herausgekommen ist, soll ihm nun auch noch nicht einmal gegönnt werden. Die Pforte hat bekanntlich von Anfang an gegen die Besetzung Massauah protestiert; jetzt hat sich auch Rußland diesem Protest angeschlossen und römische Blätter melden sogar, Rußland hätte Schritte bei den Mächten gethan, um eine gemeinsame Einsprache aller zu erzielen.

Deutscher Reichstag.

Die Sitzung des Reichstages begann am Dienstag wegen des vom Reichskanzler den Mitgliedern des Reichstages angebotenen Frühstückens erst um 1 Uhr nachmittags. Ohne wesentliche Diskussion wurden die dem Reichstage vorgelegten Verträge mit Madagaskar, der südafrikanischen Republik, mit dem König von Birma und mit Belgien in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso der Nachtragsetat pro 1885/86. Alsdann setzte das Haus die dritte Lesung der Zolltarifnovelle fort, wobei die Anträge der Freien wirtschaftlichen Vereinigung durchweg angenommen wurden. Danach wurde der Zoll für Hafer von 1 M. auf 1,50 M., ebenso für Gerste erhöht, für Malz von 2,40 M. auf 3 M., für Mais und syrischen Datt von 50 Pf. auf 1 M. Auf der Tagesordnung für Mittwoch stand die erste und zweite Lesung des Vertrags mit Spanien, die dritte Lesung der am Dienstag beratenen Verträge und des Nachtragsetats, Wahlprüfungen, Fortsetzung der Beratung der Zolltarifnovelle und schließlich die erste Beratung des Auslieferungsvertrags mit Rußland.

Am Mittwoch hielt der Reichstag zwei Sitzungen ab, deren erste die 100. der laufenden Session war. In derselben wurde die Aenderung in dem spanischen Handelsvertrage in erster und zweiter Lesung genehmigt und darauf die dritte Beratung der Zolltarifnovelle fortgesetzt. Erhebliche Diskussionen erhoben sich bei den einzelnen Zollansätzen nicht; dieselben wurden durchweg nach den von der Freien Vereinigung vereinbarten Anträgen festgesetzt. Der Abg. Kayser protestierte dagegen, daß in der darauf folgenden Abend Sitzung schon die dritte Beratung des spanischen Handelsvertrages stattfinden, da er die Beratung in sanftem Galopp nicht unterstützen wolle. Der Präsident rief den Redner zwar zur Ordnung, indessen wurde durch diesen Protest der Schluß des Reichstages für Mittwoch vereitelt. In der Abend Sitzung wurde sodann die Zolltarifnovelle erledigt, und dann über dieselbe namentlich abgestimmt. Die Annahme erfolgte mit 199 gegen 104 Stimmen, 4 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Zum Freitag war nun noch eine Sitzung anberaumt, um den spanischen Handelsvertrag in dritter Lesung durchzubringen.

In der Freitagssitzung des Reichstages wurde zunächst die Uebersicht der Ausgaben und



Einnahmen des Reiches pro 1883/84 ohne Diskussion in dritter Lesung erledigt und alsdann das Mandat des Abg. Grafen v. Bismarck-Schönhausen durch seine Ernennung zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, trotz des Einspruches des Abg. Hasenclever für nicht erloschen erklärt. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die dritte Lesung des Vertrages mit Spanien. Es erhob sich hierüber noch eine kurze Generaldiskussion, in der die Abgg. Hasenclever, Dr. Bamberger und Richter ihre Abstimmung gegen den Vertrag noch einmal motivierten. Darauf erfolgte die Annahme des Vertrages in namentlicher Abstimmung mit 225 gegen 50 Stimmen. Der Schluß der Session vollzog sich unter den üblichen Formalitäten und einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

12. Mai. (116. Sitzung.) Fortsetzung der Debatte über die Malzsteuer. Beutler hat jetzt folgenden Antrag eingebracht: Die Steuer beträgt für die ersten 350 Kilgr. des in einer Brauerei zur Verwendung kommenden ungeschroteten Malzes 9 M. pro 100 Kilogr., für die folgenden 100 Kilogr. 10 M. Hiernach ist als Abgabe von Malz, Bier und Branntwein einzustellen statt je 7 425 000 M. nur 7 050 000 M. und als Zuschuß der Restverwaltung zur Deckung des Staatsbedarfs für beide Jahre statt 952,855,19 M. 1,702,825,19 M. einzustellen. Söy erklärt namens der staatsrechtlichen Komm., daß sich der erste Antrag Beutler (Minderheitsantrag) nicht zur finanzgesetzlichen Erledigung eigne. Bezüglich des neuen Antrags sei auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die derselbe bezüglich der Uebergangsteuer bereiten werde. Min. v. Renner hebt nochmals alle staatsrechtlichen Bedenken gegen den ersten Beutler'schen Antrag hervor. Was nun den Antrag Beutler anbelangt, so begnügt sich der Minister damit, denselben aus finanzpolitischen Rücksichten für nicht annehmbar zu erklären. Woher solle man die Deckungsmittel nehmen? Schinger (Kirchheim) empfiehlt den Beutler'schen Antrag. Wohl für den bisherigen Malzsteuersatz. Die Ueberwälzung sei in den meisten Bezirken sogar reichlich erfolgt und das Brauereigewerbe noch immer eins der besten. Ebner bestreitet, daß die Ueberwälzung der Steuer auf die Biertrinker stattgefunden habe und zwar auf Grund einer von ihm in Illm vorgenommenen Privatenquête. Fast alle Handelskammern des Landes hätten sich zu Gunsten der Herabsetzung der Steuer ausgesprochen, wenn die Ravensburger Kammer dies nicht gethan, so habe er (Ebner) gehört, es sei dies daher gekommen, daß der Sekretär Ungeldskommissär ist. Die Befürchtung, daß eine Erhöhung der Weinsteuern eintreten müsse, wenn die Malzsteuer herabgesetzt werde, sei gegenstandslos. Redner stellt den Antrag, die Malzsteuer von 1886/87 an auf 9 M. herabzusetzen und den Ausfall von 742 500 M. mit

den Ergenzen für außerordentliche Bauten (ca. 650,000 M.) und aus der Ergenz für Expeditorengehälter (ca. 53,000 M.) zu decken. Hartmann und Sen. haben ihren Antrag in der Richtung modifiziert, daß die Steuer aus demjenigen Malz, welches bis zu einem Betrag von 10 Jtr. nicht in dem gewerbsmäßigen Betriebe der Bierbrauer, sondern für den eigenen Hausbrauch verwendet wird, von 5 M. auf 2 M. 50 Pfg. herabgesetzt wird. Oberfinanzrat v. Moser wendet sich zuerst gegen einige Behauptungen des Kommiss.-Berichts, u. a. dagegen, daß die Produktionskosten des Biers übermäßig hoch und der Schenknutzen gleich Null ist. Redner beweist sodann, daß die Malzsteuer in Baden nicht niedriger ist, als in Württemberg, in Bayern dagegen noch bedeutend höher, schon wegen des dort in sehr vielen Gemeinden bestehenden Oktrois. Die Malzsteuer in Verbindung zu bringen mit dem Rückgang des Brauereigewerbes sei verkehrt, hier komme die Einführung des Maschinenbetriebs in Betracht. Zur Ueberwälzungsfrage übergehend, betont Redner, daß die Ueberwälzung in den meisten Bezirken stattgefunden habe. Die Privatenquête des Abg. Ebner habe in dieser Richtung unrichtige Resultate ergeben. Sogar in den Militär-Kantinen habe die Ueberwälzung stattgefunden. (Hört!) Redner bezeichnet sodann aus finanzpolitischen Gründen den Antrag Beutler als unannehmbar, betonend, daß eine Erhöhung der direkten Steuern volkswirtschaftlich weit nachteiliger sei, als eine Erhöhung der Malzsteuer. Zum Schluß macht Redner darauf aufmerksam, daß in Württemberg $\frac{1}{3}$ des gesamten Volkseinkommens für geistige Getränke ausgegeben werde, in Norddeutschland dagegen nur $\frac{1}{10}$. Es sei da denn doch wohl nur gerechtfertigt, die Malzsteuer in ihrer dormaligen Höhe beizubehalten. (Beifälliges Bravo!) Oberfinanzrat Jeyer macht eine Reihe staatsrechtlicher Bedenken gegen den Beutler'schen Antrag geltend. Ruchbauer spricht gegen die Beibehaltung des dormaligen Steuersatzes, Haupt im Interesse unserer Finanzen für dieselbe. Hartmann begründet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die kleinen landwirtschaftlichen Brauereien, denen er einen malzsteuerfreien Hausbrau zuwenden will. Spieß für Beibehaltung des alten Malzsteuersatzes. Beutler tritt für seinen Antrag nochmals ein, gegen Reg.-Komm. v. Moser polemisirend. Hartmann beleuchtet das Eintreten der Handelskammern zu Gunsten der Eingaben der Brauer. Was den Beschluß der Ravensburger Kammer gegen diese Eingaben anbelangt, so bezeichnet Redner es als eine Verkennung der Verhältnisse, wenn Ebner gesagt, jener Beschluß sei durch den Einfluß des Sekretärs zustande gekommen. Redner empfiehlt den alten Malzsteuersatz beizubehalten. v. Wolff legt dem Abg. Beutler nahe, seinen Antrag bezüglich der Deckungsmittel durch einen Hinweis auf das neue Grundkataster zu modifizieren. Schmid spricht für den Antrag Beutler. Frhr. v. Barn

hüler wendet sich gegen einzelne Bemerkungen des Reg.-Komm. v. Moser, worauf Minister v. Renner namens des R. Staatsministeriums die Erklärung abgibt, daß, wenn der alte Steuersatz nicht angenommen werde, die Regierung eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer in Erwägung ziehen und die außerordentlichen Ergenzen für Bauten fixieren müßte, obwohl diese Bauten notwendig seien. Der Antrag der Komm.-Mehrheit, die Malzsteuer wie bisher auf 10 M. festzusetzen, wird hierauf mit 47 gegen 34 Stimmen angenommen. Damit sind alle anderen Anträge abgelehnt. Abgelehnt werden auch die Anträge Beutler (unterstützt von v. Wolff) und Hartmann, die dahin gehen, die R. Regierung möge Gesetzentwürfe einbringen, betr. Abänderung des Malzsteuergesetzes vom 1. April 1886 an in dem von ihnen befürworteten Sinne.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Mai. Gestern Sonntag in der Frühe machte die hiesige freiwillige Feuerwehr bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder eine Raitour nach Simmersfeld unter Vorantritt der städtischen Musik. Wenn auch bald nach Abgang sich wieder ein reichlicher Regen einstellte, so daß man über die Fülle des „Raitaus“ nicht sonderlich erbaut war, so herrschte doch ein kameradschaftlich guter Humor und da im Besuchsorte auch „für innere Befestigung“ bestens geforgt und diese durch Spendung eines Fasses guten Gerstenjafes noch unterstützt worden ist, wird wohl jeder Teilnehmer an der Raitour sich verhältnismäßig ordentlich amüsiert haben.

* Reutlinger Alb, 15. Mai. Auf einen fündstürartigen Regen folgte in der verfloffenen Nacht unter stürmischem Nordwind starkes Schneegestöber. Der Schnee liegt $\frac{1}{3}$ m an manchen Stellen $\frac{1}{2}$ m hoch. Von den Obstbäumen, die im Blühen sind, drückt er viele Äste herunter, manche Bäume wurden auseinandergedrückt.

* In Reutlingen beabsichtigt die R. Zentralstelle für Landwirtschaft einen Lehrkurs für Hufschneide zu errichten und sollen die hierfür erforderlichen Lehrkräfte sowohl für theoretischen als praktischen Unterricht gewonnen sein.

* Als Pachtgeld hatte der seitherige Pächter der Rottweiler Bahnhof-Restaurant, Herr Viktor Sahner, 2600 M. zu leisten, während der neue Pächter, Herr Söy, 3600 M. jährlich zu bezahlen hat.

* Von Bodelshausen wird unterm 13. Mai berichtet: Die 6 Opfer der hiesigen grauenvollen Mordthat wurden heute zur Erde bestattet. Drei gleich große einfache Säрге, wovon einer die Großmutter, der andere die drei Knaben, der dritte die beiden Mädchen barg, waren auf einen gewöhnlichen Wagen gebracht, welcher von zwei Schimmel gezogen wurde. Voran die Schuljugend, einen Choral singend, dann der Beihewagen, hierauf die Verwandten und Nachbarn folgend, bewegte sich der Trauerzug, wie

Geld und Liebe.

Fritz Erdmann, ein junger Deutscher von gediegener Bildung, gefälligen Sitten und angenehmem Äußern, befand sich seit einem Jahre in Philadelphia, der steifleinigen Quäkerstadt. Er war herübergekommen von seinem schönen warmherzigen Vaterlande, in die neue Welt des kalten Egoismus, um hier goldenen Träumen nachzujagen, die sich nie realisieren sollten: es ist dies das gewöhnliche Schicksal aller, die da wähnen, sie brauchten nur an dem amerikanischen Ufer zu landen, und ihr Weg führe dann über blinkende Dollars in irgend einen der prachtvollen Paläste der fünften Avenue in New-York, der Straße der Millionäre. Aber statt dessen schreitet der wissenschaftlich, aber dabei nicht praktisch gebildete Deutsche meist erst, sein Gepäck wo möglich selbst tragend, über das nackte Straßenpflaster nach irgend einem armseligen Logier- und Speisehaus, um nach jahrelangen Täuschungen sich damit zu begnügen, als Schullehrer, Musiklehrer, Literat, Kellner oder Labendiener eine äußerst bescheidene Existenz gefunden zu haben. Die Wenigen, denen ein besseres Glück, können nicht als Regel gelten. Selber läßt sich in Deutschland so mancher durch die glänzenden Ausnahmen statt durch die Regel leiten und fabelt voller Hoffnungen über nach dem geträumten Eldorado, um sein Leben lang mit der Sorge schlafen zu gehen und mit ihr wieder aufzuwachen.

Fritz Erdmann ging es nicht anders. Nachdem er sein kleines Kapital, das er von Deutschland mit herübergebracht, aufgezehrt und vergeblich darauf gewartet, daß ihm der gehoffte Goldregen in den Schoß falle, entschloß er sich endlich, seine musikalischen Fähigkeiten zu verwerten und für einen sehr bescheidenen Preis Musikunterricht zu erteilen. Sein ansprechendes Äußere, sein gestittetes Benehmen und mehrere einflußreiche

Bekanntschaften, eine Hauptbedingung des raschen Fortkommens in Amerika, verschafften ihm denn auch bald einige Schüler und Schülerinnen, so daß er sich in kurzer Zeit eines wöchentlichen Einkommens von ungefähr 10—12 Dollars rühmen konnte.

Nun zog er in ein besseres Logis, entpuppte sich aus seinen etwas abgetragenen Kleidern zu einem Elegant, soweit es ihm nämlich seine immerhin noch etwas beschränkten Einnahmen gestatteten, trug wieder Glacehandschuhe — freilich nur, wenn er in die Stunde ging — und hatte sich sogar für außerordentliche Gelegenheiten in Besitz eines Paars lackierter Stiefelchen gesetzt. Im allgemeinen jedoch hielt er sein Einkommen zu Rate. Das lernt sich bei der Eingewanderten gewöhnlich erst dann, wenn das heimatische Geld zu Ende ist, und das Selbstverdienen angeht.

Miß Ella Beacock, die Tochter eines Kaufmanns von bescheidener Stellung, war eine seiner besten und liebenswürdigsten Schülerinnen. Piano lernt in Amerika jedes Mädchen, wenn nur irgendwie das Stundengeld und die Miete oder der Ankauf eines Klaviers bestritten werden können, und es gehört zu den größten Sorgen eines die Ruhe Liebenden, eine Wohnung in einer pianolosen Gegend aufzufinden.

Miß Ella zählte kaum siebzehn Jahre, besaß nebenher viel Koketterie, beiläufig gesagt, eine der unangenehmsten Charaktereigentümlichkeiten aller Amerikanerinnen, ein hübsches Äußere, wußte sich lebhaft und ziemlich witzig über die oberflächlichsten Dinge zu unterhalten, kleidete sich mit Geschmac, wenn auch etwas auffallend in Schnitt und Farbe, spielte extraglich Piano, sang dagegen um so schrecklicher, und verstand als echte Amerikanerin von allem etwas und im besonderen — gar nichts.

Mr. Erdmann — wir müssen unseren Helden jetzt amerikanisieren — lag bald in den Fesseln dieser Schönen, die nichts versäumte, um

Bodelshausen niemals einen zweiten gesehen, in den oben auf dem Berge gelegenen Friedhof. Nicht nur die halbe Gemeinde, sondern auch eine Menge Landleute von den benachbarten würt. und hohenzollern'schen Orten hatten sich dem Zuge angeschlossen, um der greisen Großmutter, der unschuldigen Kinderschaar, das letzte Mitleid zu bezeigen, welchem denn auch der Ortsgeistliche in der dicht gefüllten Kirche durch eine ergreifende Rede, die kein Auge trocken ließ, Ausdruck verlieh.

Deutsches Reich.

* Berlin. Seit kurzem wird der Reichszanzler wieder von den neuralgischen Gesichtschmerzen heimgesucht, an denen er bereits früher wiederholt gelitten hat. Die Schmerzen sind zeitweise so stark, daß dem Fürsten das Sprechen unmöglich wird. Aus diesem Grunde hat er sich an den letzten Verhandlungen des Reichstages nicht beteiligt.

* Berlin, 13. Mai. Der König der Belgier wird Ende der nächsten Woche hier zu Besuch eintreffen und im kaiserlichen Schlosse Wohnung nehmen.

* Berlin, 15. Mai. Der Reichstag wurde, nachdem das Mandat des Grafen Herbert v. Bismarck durch dessen Ernennung zum Unterstaatssekretär für nicht erloschen erklärt und der spanische Zusatzvertrag mit 225 gegen 50 Stimmen angenommen worden war, durch einen vom Staatssekretär v. Bötticher verlesenen allerhöchsten Erlaß nach einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

* Ein interessanter Prozeß steht der Stadt München bevor. In einer dortigen Straße stürzte vor einiger Zeit ein mit 40 000 Eiern beladener Wagen um, wobei 30 000 Stück zerbrachen. Das Malheur wurde dadurch herbeigeführt, daß an jener Stelle kurz zuvor an der Wasserleitung gearbeitet worden war und bei der Ueberfahrt des schweren Brückenwagens das durch den Regen erweichte und frisch eingeschüttete Erdreich nachgab. Der Fuhrmann verlangt nun Schadenersatz.

* Ein mordlustiges Liebespaar stand kürzlich vor dem Schwurgericht in Straubing: der 40jährige ledige Gärtler Josef Handlos und die 30jährige Gärtlerhefrau Therese Kopp. Seit 1883 stehen diese in ehebrevierischem Verhältnis und im Wege stand ihnen der Ehemann der Kopp. Derselbe mußte aus dem Wege und wurde zuerst der Bruder des Handlos gedungen, denselben umzubringen. Dieser weigerte sich und jetzt nahm das Liebes-Pärchen die Sache selbst in die Hand. Innerhalb 1 1/2 Jahren wurden von denselben 7 Mordversuche gemacht, zweimal durch Quecksilber, einmal durch Rattengift, einmal sogar durch Dynamit und dreimal durch Erschießen. Wie durch ein Wunder wurde Kopp gerettet und nur das legte Mal wurde er schwer verwundet, genau aber wieder. Der Betrogene Mann stellte auch noch ein gutes Zeugnis für sein Weib aus. In den 14 Jahren Zuchthaus,

die beide erhielten, können sie nachdenken über das was man „aus Liebe“ thut.

* (Besuch aus Afrika.) Von Koblenz schreibt man unterm 12. Mai: Auf dem Personendampfschiff Stolzenfels, welches heute früh von hier nach Mannheim fuhr, befand sich eine Familie aus Afrika, bestehend aus Mann und Frau mit 20 Kindern. Der Mann, ein Deutscher aus Bayern, aina als fünfzehnjähriger Knabe in die weite Welt, blieb schließlich auf einer Kolonie in Afrika und heiratete eine Afrikanerin. Der Mann ist jetzt 42 Jahre alt und führt den Wunsch aus, seinem Heimatsorte einen Besuch zu machen und dort seine 20 schwarzen Kinder und seine schwarze Frau vorzustellen. Nach kurzem Aufenthalt wollen dieselben wieder nach Afrika zurückkehren.

* Köln, 12. Mai. Eine heute mittag verübte Bluttat setzt die Gemüter in Aufregung. Der Fr. Ztg. wird darüber berichtet: Ein junger Gärtner aus dem benachbarten Niehl, Vater von 6 Kindern, war in letzter Zeit in ein Dienstverhältnis zu einem älteren Gärtner getreten, der hier selbst in der dritten Etage eines Hauses der Stephanstraße wohnt. In Abwesenheit des älteren Mannes betrat der Gehilfe heute mittag dessen Wohnung und verlangte von der Frau unter Drohungen 100 M. Als die Frau sich zur Hergabe der Summe nicht verstehen wollte, zog der Mensch einen Revolver und schoß die Frau in den Unterleib, dann feuerte er einen Schuß auf sich selbst ab. Schwerverletzt wurden die beiden ins Hospital gebracht; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* Elberfeld, 15. Mai. Interessante Gäste weilten dieser Tage in unserer Stadt. Der in der letzten Zeit von den Zeitungen viel genannte Vertreter des Hauses C. Wörmann aus Hamburg in Kamerun, Herr Schmidt, sowie der Vertreter der Firma Wörmann in Gabun, Herr Bülke, stätteten den Herren Schlieper und Baum, mit deren Firma das Haus Wörmann in Geschäftsverbindung steht, einen Besuch ab. In Begleitung des Herrn Schmidt war der schon von seinem Aufenthalt in Berlin durch die dortigen Blätter bekannte siebenjährige Negerprinz Eobie Dibo, Sohn des Königs Dibo aus Kamerun. Derselbe ist für sein Alter äußerst kräftig gebaut, spricht sehr fließend englisch und auch einigermaßen fertig deutsch. Herr Schmidt, der den Knaben im Anfang dieses Jahres nach Europa mitbrachte, hat an den Kämpfen in Kamerun persönlich teilgenommen.

* Eine glückliche Stadt. Eine glückliche Kommune ist Sprottau in Schlesien, die Geburtsstadt Laubes, denn ihre Bürger kennen den Begriff Kommunalsteuern nur vom Hörensagen. Die Stadt hatte, trotzdem sie 13,500 M. Schulden getilgt, bei einer Einnahme von 911,179 Mark 16 Pf. einen Ueberschuß von 69,023 M. 6 Pf. Und das alles ohne Kommunalsteuer! Glückliches Sprottau!

* Aachen. Die beiden Herren Wilhelm und Sohn, welche den Stechbrieflich verfolaten

Buchdrucker Postal, der nach Holland gesüchtet war, gewaltsam nach Deutschland zurückbringen wollten und deshalb verhaftet wurden, sind nach Herzogenbusch transportiert worden, wo demnächst ihre Aburteilung stattfinden wird.

* Hamburg. Der Vorsteher des hiesigen Waisenhauses, Schulz, ist wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an seinen Jünglingen, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Nachgewiesen wurden ihm 200 Fälle. Die Sache erregt hier natürlich ungeheures Aufsehen.

* (Konkurs.) Ueber das Vermögen der Witwe des ehemaligen Reichs- und Landtagsabgeordneten Schulze-Delitzsch, Bertha, geb. Jacobs, ist vom Berliner Amtsgericht I. das Konkursverfahren eröffnet worden. Die in die Verhältnisse des Lebens von Schulze Eingeweihten war die Thatsache, daß dessen Frau sich nicht in ein richtiges Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen zu finden wußte, längst bekannt. Die Frau litt an maßloser Verschwendungssucht, welche zu einer förmlichen Krankheit ausartete, so daß die Frau schon wiederholt in Privatheilanstalten untergebracht werden mußte. Wie es heißt, soll nun, freilich zu spät, das Entmündigungsverfahren gegen sie eingeleitet worden sein.

Ausland.

* Zürich, 15. Mai. Zwölf Uhr mittags. Seit sechs Stunden herrscht in der ganzen Ostschweiz bedeutender Schneefall, der noch fort dauert. Der durch denselben angerichtete Schaden ist noch nicht übersehbar, dürfte aber sehr bedeutend sein, da namentlich die Obsterte zum großen Teil vernichtet scheint.

* Ein Londoner Telegramm der Boss. Ztg. meldet, der Sultan von Sansibar habe bei den Vertragsmächten gegen deutsche Eingriffe in sein Gebiet protestiert.

* (Kosten eines Extrazuges.) Die englische Wochenchrift „Truth“ beklagte sich, daß die Königin von England bei ihrer neulichen Reise durch die Schweiz für den Extrazug von Genf nach Basel (267 Kilom.) zwanzig Franken den Kilometer zahlen mußte. Darauf antwortet der „Bund“, daß ein Extrazug den Tag über zehn Franken per Kilometer koste, daß dagegen ein Nachtextrazug, weil ein eigenes Personal zur Bequemlichkeit der Reisenden aufgeboden werden mußte, billigerweise mit der doppelten Tage bezahlt werde.

* Petersburg, 14. Mai. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers vom 2. Mai ordnet die Ausführung des kaiserlichen Erlasses vom 25. Mai v. J. an, nach welchem in Nowogorod zwei solcher Bataillone errichtet, ferner die beiden Festungs-Artilleriebataillone in Warschau um eine Kompanie vergrößert werden sollen.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

den ehrlichen, offenen Deutschen immer fester und fester zu umfassen, denn — so rechnete sie nach dem amerikanischen Gemaleins, wie hier alle Mädchen zu thun pflegen — Mr. Erdmann — kann bald die Woche zwanzig, vielleicht auch fünfundschwanzig Dollar verdienen, davon gehen zehn bis zwölf Dollar für Wohnung und Haushalt ab, auf ihn müßen 3 Dollar kommen, bleiben mir also sieben bis zehn Dollar für Toilette und andere „notwendige“ Ausgaben.

Infolge dieses glatten Ardenerempfels nun entschloß sich Miß Ella, ihre schönen Augen fest auf den jungen Mann gerichtet zu halten, ohne jedoch hierdurch andere „passende Gelegenheiten“ ganz und gar außer Gesicht zu verlieren.

Baldigst und recht gut unter die Haube zu kommen, ist das Ziel aller Bestrebung einer Amerikanerin, das ist ihr einziger und eigentlicher Lebenszweck. Was Wunder, daß Ella mit ihren siebzehn Jahren ihr Köpfchen auch schon drauf gesetzt hatte.

„Nun wissen Sie, Miß Ella, was ich für Sie fühle“, sagte Mr. Erdmann eines Tages, nachdem er ihr während der Klavierstunde in geflügelten, glühenden Worten seine junge Liebe gestanden; ein Geständnis, das sie mit großer Ruhe angehört hatte. „Darf ich auf Gegenliebe hoffen?“

Ella entgegnete kein Wort, sondern exekutirte einen glänzenden Lauf auf dem Piano, der in einem prächtigen Triller endete.

Mr. Erdmann sah erkannt, verblüfft, getäuscht auf; sein Gesicht, das einen Augenblick zuvor noch in Blut gestanden, deckte sich mit Blässe.

„Ist das Ihre ganze Antwort. Miß Ella?“ fragte er mit bebender Stimme.

Ella warf mit einem koketten Bächeln den schönen Kopf zurück.

„Verstehen Sie so wenig Musik zu deuten, Sir?“ entgegnete sie indem sie zugleich den Schlußtriller von vorhin wiederholte, nur tönt er diesmal länger und intensiver.

„Soll ich Ihnen vielleicht noch eine andere Antwort geben? Sie scheinen sich noch wenig auf amerikanische Ladies zu verstehen.“

Der junge Mann wußte nicht, was er hierauf erwidern sollte. Er verstand sich wohl auf Musik, war sie ja von jeher sein Lieblingsstudium gewesen, aber das verstand er nicht, daß in einer leicht hingeworfenen Passage die Antwort liegen sollte auf seine warme voll aus seinem Herzen gekommene Frage und Bitte um Gegenliebe. So sagte er die Poesie des Lebens und Liebens nicht auf.

„Nein, Miß Ella“, sagte er deshalb, und man hörte ihm an, wie schmerzlich ihn ihr Verhalten getroffen hatte, „wenn Sie die flüchtige Kadenz als eine Entgegnung auf meine ernste Frage ansehen, dann verstehe ich mich freilich nicht auf die amerikanischen Damen und noch weniger auf amerikanische Herzen.“

Ueber Miß Ella's schönes Gesicht flog es wie Spott.

„Et, et, Mr. Erdmann“, versetzte sie, ihren Vorkopf in die rechte Hand sühend; „Sie nehmen auch alles gleich zu ernst. Aber so seid ihr Deutsche, bei euch ist so viel Gemüt und Schwärmerei, daß ihr für die Wirklichkeit keinen Raum mehr übrig habt. Was soll ich Ihnen denn antworten, Sir? Daß ich heimlich in Sie verliebt bin, so recht zum Verdrüßwerden? Nicht war, das wäre so recht nach Ihrem Geschmack? Und wenn ich das sagte, was dann?“

„Dann, Ella“, entgegnete der junge Mann, indem er ihre Hände, die sie nicht zurückzog, zu ergreifen wagt, „dann würden wir ein glückliches Brautpaar und später ein noch glücklicheres Ehepaar werden. Wollen Sie mir immer noch mit Spott antworten?“ (Fortf. f.)

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.

Erste Plenarversammlung
am Pfingstmontag nachmit-
tags 1 1/2 Uhr,
in der Sonne zu Rohrdorf.

Tagesordnung:

- 1., Besprechung über den Bezug fremder Königinnen.
- 2., Was soll von Seiten des Vereins aus Anlaß der Dr. Dzierzon'schen Jubiläumsfeier geschehen?
- 3., Die Bienen und der Obstbau: Vortrag des Vereinsvorstands; wozu die Mitglieder und Freunde der Sache eingeladen werden. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Altensteig.

Kaffee-Ersatz,

von welchem man ohne Zusatz von Kaffeebohnen oder Sycorien einen feinen, wohlschmeckenden, billigen Kaffee von guter Farbe erhält und der nicht gekocht, sondern nur mit siedendem Wasser langsam angebrüht zu werden braucht, halte ich jeder Hausfrau bestens empfohlen.

F. Flaig, Conditorei.

Altensteig.

Guten

Obstmost

hat preiswert abzugeben

Chr. Beck,
zum „Anker“.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Das

Bettfedern-Lager

Garry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S, Prima Halbdammen nur 1,60 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Altensteig-Dorf.
Danksagung.
Bei der Krankheit und dem Ableben unseres lieben Vaters, Vaters und Schwiegervaters
Johann Michael Bürkin,
Gemeindepfleger,
wurde uns so viele liebevolle Teilnahme bezeugt, daß wir uns verpflichtet halten, hiefür, sowie für die zahlreiche Teilnahme von Nah und Fern am Leichenbegräbnisse und die Trostesworte des Hrn. Lehrers und des Hrn. Geistlichen unsern besten Dank auszusprechen.
Den 18. Mai 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Von der rühmlichst bekannten
Ia. Getreide-Presshefe
aus der Fabrik G. Zinner, Grünwinkel bei Karlsruhe, unterhält stets Lager in frischester Ware
Altensteig.
die Niederlage für hier und Umgebung:
Johs. Hartmann,
Bäcker.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Tochter **Bertha** mit
Schullehrer **Mergenthater** von Beihingen ladet der Unterzeichnete Freunde u. Bekannte auf
Dienstag den 19. Mai
in das Gasthaus zum „Lamm“ hier
freundlichst ein.
Schullehrer **Müller.**

Beachtenswert bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden.
Herrn W. S. Zidenheimer in Mainz. Zu Folge sehr vermehrter Nachfrage erlaube Sie schleunigst in Gilfracht eine entsprechende Packung Trauben-Brust-Honig in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen zuzusenden und in gewöhnlicher Fracht folgen zu lassen 40/2, 200/4, 300/8 Flaschen. — Wie Sie aus meiner heutigen Bestellung ersehen, wird der von Ihnen fabrizierte rheinische Trauben-Brust-Honig immer mehr als ein vortreffliches Hausmittel bei Brustleiden, Heiserkeit und Husten hier gebraucht. Besonders gegen Keuchhusten der Kinder wird derselbe viel verlangt und mit Erfolg angewendet. Es ist dieses der beste Beweis der seit Jahren stets gleichen vorzüglichen Qualität Ihres Traubenpräparates.
Zürich, den 15. November 1883.
J. Uhlmann, Apotheker.
Der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 18 Jahren als das angenehmste und vorzüglichste Hausmittel anerkannt, ist in drei Flaschenfüllungen, jede mit den Originalen des alleinigen Fabrikanten versehen, käuflich in Altensteig bei Herrn Cond. **Chr. Burghard.**

In dem kleinen Schriftchen
Der Krankenfreund
findet der freundliche Leser eine Besprechung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ernsten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 10-Pfennig-Marke franko versandt.

Restitutionschwärze
von **Otto Zautermeister**
zur Oberen Apotheke Rottweil a. N. ist das vortrefflichste Mittel zum Wiederauffrischen abgetragener dunkler Kleider und Möbelstoffe. Dieselbe ist in Flaschen zu 25 und 50 Pfg. zu beziehen von der Niederlage für: **Altensteig**
Buchdrucker **Rieker.**

Gratulationskarten
Condolenzkarten
Trauerpost-Papiere & Converts bei
W. Rieker.

Als
VERLOBT
empfehlen sich
Karl Kehle
Marie Frech.
Stuttgart. Weil d. Stadt.
Mai 1885.
Zum sofortigen Eintritt ein
Kochknecht
und ein
Dienstknecht
gesucht, bei gutem Lohn.
Hochdorf bei Altensteig
G. Frösner, Gutsbesitzer.

Börsch.
Ein tüchtiger
Fahrknecht
kann sogleich eintreten bei
Carl Reichert,
Müller.

Haasenstein & Vogler.
Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Stuttgart,
62 Königsstraße.
Besorgen zu Original-Preisen ohne alle Nebenkosten:
Stellen-Gesuche, Pachtungen,
Vacanzen-Angeb., Submissionen,
Kauf- & Verkauf-Anzeigen, Heirats-Offerten, Diskrete Anzeigen
in alle Zeitungen der Welt.
Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen nur durch uns.

Bleiche-Empfehlung.
Für die rühmlichst bekannte
Rohrdorfer Naturbleiche
nehmen auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art
an und sichern gute und billige Bedienung zu
die Agenten:
Karl Walz, Altensteig.
Gottlieb Geintel, Egenhausen.
Postagent **Hauselmann, Zimmersfeld.**
Kaufm. **Sackmann, Besenfeld.**
Kaufmann **Gutkunst, Pfalzgrafenweiler.**
Kaufm. **Louis Kall, Neubulach.**

Schiefertafeln und Griffel
billigt bei
Conditor **Flaig.**
Frankfurter Goldkurs vom 15. Mai 1885.
20-Frankenstücke R. 16. 14-18
Englische Sovereigns 20. 34-39
Russische Imperiales 16. 70-75
Dulaten 9 50-55